



Black Oaks, Autumn (Schwarzeichen, Herbst) | El Capitan Meadow, Yosemite Valley, Yosemite National Park, Kalifornien | 1984

LANDSCHAFTSAUFNAHMEN UND DAS LICHT

LERNEN SIE, LICHTSITUATIONEN ZU ERKENNEN
UND EINZUSCHÄTZEN

Wenn man Landschaftsfotografie lehrt, besteht die größte Herausforderung darin, die Schüler dabei zu unterstützen, ihre eigene künstlerische Ausdrucksweise zu finden. Ein Weg, um die eigene Kreativität anzustacheln, ist die Frage: »Was möchte ich mit meinen Fotos sagen?« Es ist wichtig, dass man etwas zu sagen hat, dass man ein Thema oder ein Konzept findet, in dem jene Bilder Platz haben, für die man am meisten Leidenschaft verspürt. Denken Sie an Ihre Lieblingsfotografen – ich nehme an, dass Sie sofort parat haben, was diese mit ihren Arbeiten aussagen wollen.

Allerdings ändern philosophische Plaudereien von mir oder anderen nichts daran, dass man eine solide Technik braucht und die wesentlichen Zutaten einer exzellenten Landschaftsaufnahme verstanden haben sollte. Dazu zählt die Lichtqualität. Für diejenigen unter Ihnen, die sich als Einsteiger begreifen, habe ich Empfehlungen zusammengestellt, die Ihnen vermitteln, worauf es bei den Lichtverhältnissen ankommt. Fortgeschrittene können sich an dieser Stelle gern die Grundlagen ins Gedächtnis zurückrufen.

Vielleicht überlegen wir uns zunächst, auf welche Weise sich Licht auf eine Landschaft auswirken kann.

- Aus welcher Richtung kommt das Licht? Kommt es von der Seite, von gegenüber oder von hinten, über Ihre Schulter? Der Winkel der Sonne hat großen Einfluss: Licht mit einem flachen Einfallswinkel, wie man es früh und spät am Tag vorfindet, erzeugt längere Schatten und betont Strukturen.
- Welche Farbe hat das Licht? Die Farbtemperatur des Lichts, das auf eine Landschaft fällt, ist wichtig für die Stimmung, die ein Bild vermittelt, und für seine Wirkung. Mittagslicht ist meist ziemlich neutral, ganz anders als das viel wärmere Licht eines Sonnenaufgangs oder Sonnenuntergangs. Ist der Himmel klar und blau? Dann wird bläuliches UV-Licht in die Schatten reflektiert.
- Welchen Effekt hat das Licht auf den Kontrast zwischen dunklen und hellen Tönen? Wenn Licht auf eine Landschaft fällt, teilt es den Bildausschnitt, den wir im Sucher sehen, in dunkle und helle Flächen auf. Aus diesen Flächen und ihrer Verteilung im Bildausschnitt ergeben sich Gestaltung und Rhythmus der Aufnahme. Licht und Bildgestaltung in einem Foto sind üblicherweise eng miteinander verwoben: Die Lichtverhältnisse beeinflussen die Komposition – und die Art und Weise der Bildgestaltung hat Einfluss darauf, wie das Licht in einer Landschaftsaufnahme wahrgenommen wird.
- Gibt es vielleicht eine bessere Zeit, um eine bestimmte Szene zu fotografieren? Wie oft kommen

wir genau zum richtigen Zeitpunkt an einem tollen Fotospot an? Wenn Sie ein Bild belichten, dann tun Sie das hoffentlich, wenn Ihnen Ihr Gefühl signalisiert, dass das Licht gut ist. Es lohnt sich jedoch, darüber nachzudenken, wann das Licht noch besser sein könnte, vielleicht zu einer anderen Tages- oder Jahreszeit.

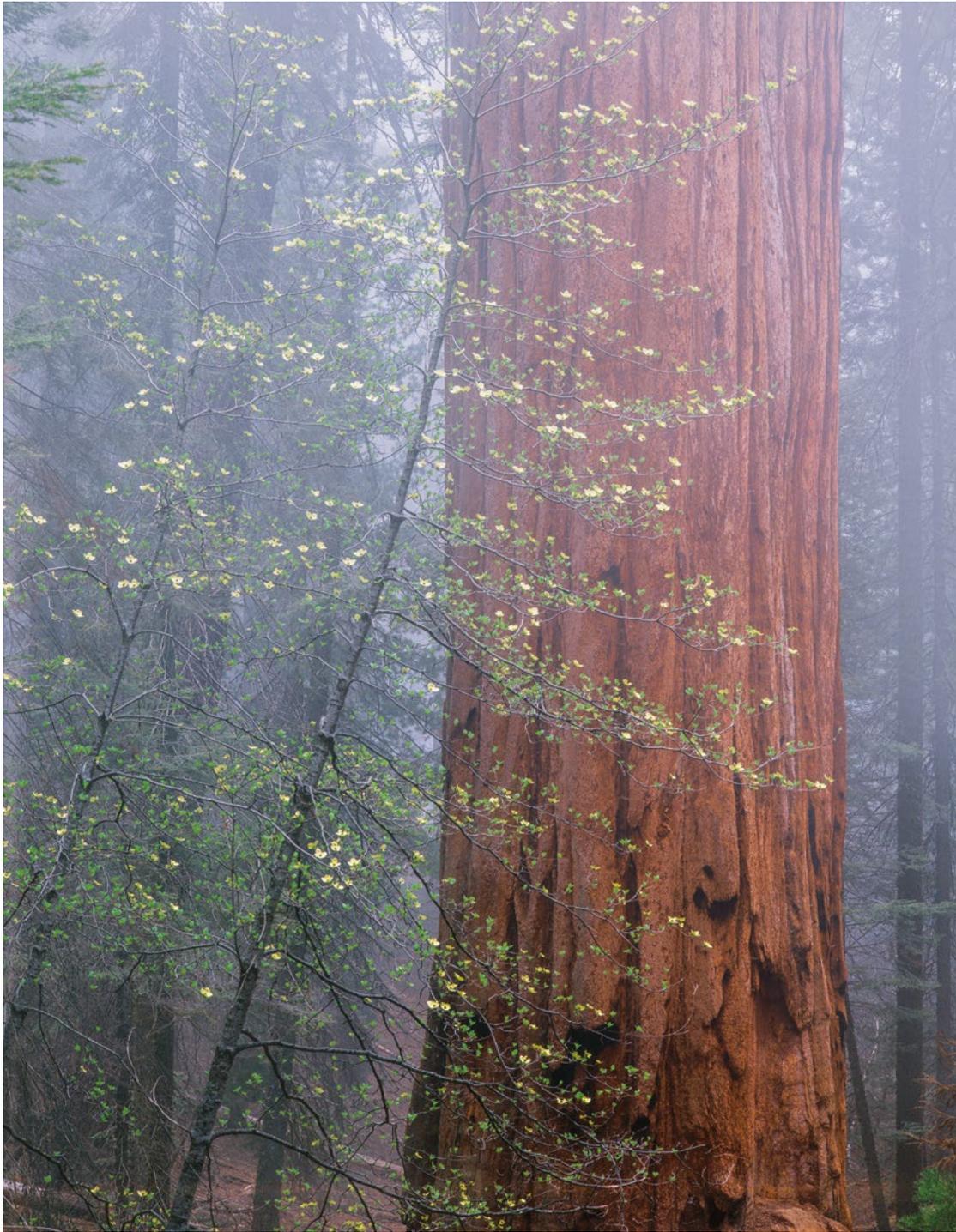
Ich habe für dieses Kapitel zwei Beispiele für Lichtbedingungen ausgewählt, die sich beide gleichermaßen gut fürs Fotografieren von Herbstlaub eignen. Das Bild *Black Oaks, Autumn* auf Seite 14 habe ich im Yosemite Valley gemacht. Es war früh am Morgen, die Sonne war gerade erst über die Felswände gestiegen und beleuchtete die Bäume von hinten, während die Felsen im Schatten lagen. In der Kombination von Gegenlicht und dunklem Hintergrund entsteht ein starker Kontrast, der die Herbstfarben betont.

Die Aufnahme *Autumn Foliage, Ellis River* auf der rechten Seite entstand bei weichem Licht in den White Mountains von New Hampshire. Die Bedingungen waren hervorragend geeignet, um das farbintensive, kleinteilige Herbstlaub zu fotografieren. Es war windstill, keinerlei Schattenwurf zeigte sich. Das gleichmäßige Licht machte es mir möglich, alle Details aufzunehmen, einschließlich der sehr hellen Anteile in den Birken, ohne die dunklen Bildteile ans Schwarz zu verlieren. Kontrastreiche Aufnahmen wie diese sind mit digitaler Technik weniger ein Problem, als sie es zu Zeiten von Film waren, aber das bedeutet nicht, dass man aufhören könnte, über die Qualität des Lichts nachzudenken.

Licht sehen zu lernen ist ein Prozess, der nie enden wird. Schauen ist eine Lebensaufgabe – sehen Sie gleich noch mal hin!



Autumn Foliage (Herbstlaub) | Ellis River, White Mountains, New Hampshire | 1990



Blooming Dogwood and Giant Sequoia in the Fog (Blühender Hartriegel und Riesenmammutbaum im Nebel) |
Sequoia National Park, Kalifornien | 1993

DAS FLÜSTERN IM NEBEL

EIN PLÄDOYER FÜR REDUZIERTERTE, AUFGERÄUMTE BILDER

Schlichtheit. Raffinesse. Diese Begriffe bedeuten mir viel im Zusammenhang mit Landschaftsfotografie. Ich mache gern stille, einfache Bilder. Mir geht es darum, jene Aspekte der Natur zu destillieren, die den Betrachter flüsternd verlocken, tiefer einzutauchen – ins Bild, aber vor allem in die Natur.

Landschaftsfotografen tendieren üblicherweise dazu, in ihren Bildern ein Zuviel an Information unterbringen zu wollen: zu viele Berge oder Bäume, zu viel Vordergrund, zu viel Himmel. Das ist eine ganz natürliche, überschwängliche Reaktion auf ei-

nen großartigen Ort oder eine begeisternde Szene. Zeigen wir doch einfach alles! Schließlich heben wir ja unsere Kamera ans Auge als Reaktion auf den Gesamteindruck, der 360 Grad umfasst und mit Sehen, Hören und Riechen auch die Sinne einschließt. Es ist in der Tat schwierig, die gesamte Geschichte in einem einzigen Foto zu erzählen, und deshalb ist das entstehende Bild meist nur eine Beschreibung. Wenn man zu viel in eine Aufnahme packt, verwässert man die Komposition. Hätte sich der Fotograf einen Moment Zeit genommen, um darüber nachzudenken, wie sich das Destillat

des Augenblicks in eine Bildgestaltung übersetzen ließe, dann hätte der Betrachter vielleicht die Chance gehabt, den Ort mit den Augen des Fotografen nicht nur zu erblicken, sondern zu erfahren. Das Destillieren ist das Entscheidende: die Kernelemente der Interaktion des Fotografen mit der Szene zu isolieren und zu verdichten. Durch den kompositorischen Fokus erweist sich das bewusste Auswählen als Chance, eine neue Sichtweise zu entdecken.

Vor einigen Jahren war ich im Auftrag des Magazins *Sunset* im Sequoia National Park unterwegs. Ich hatte die Aufgabe, die dortigen Riesenmammutbäume zu fotografieren, vor allem die unlängst unter Schutz gestellten Haine südlich des Nationalparks. Als ich zum ersten Wäldchen kam, umhüllte ihn dichter Nebel. Das waren nicht gerade ideale Bedingungen für die journalistische Arbeit, die ich zu erledigen hatte. Aber ich war hingerissen. Vielleicht würde mir ja ein Bild gelingen, das die zeitlose, epische Schönheit der Mammutbäume auf eine neue Art und Weise vermittelte?

In den nächsten Stunden wanderte ich zwischen den Hartriegeln und Mammutbäumen umher, während der Nebel durch den Wald waberte. In einem leichten Windhauch nahm seine Dichte ganz allmählich, kaum merklich zu und wieder ab. Während ich fotografierte, lauschte ich japanischer Flötenmusik vom Band, was die wundersame Atmosphäre noch intensiverte.

Der Nebel machte mir den Wald zum Geschenk, reduziert auf seine schlichteste Form. Die Kombination aus weichem Licht, eingeschränkter Tiefe und reduziertem Detail, alles hervorgerufen durch

den Nebel, ermöglichte es mir, die wesentlichen Elemente der Landschaft um mich herum herauszuarbeiten. An einem sonnigen Tag hätte ich meine Kamera nicht einmal hervorgeholt. Ich fotografierte Hartriegeläste mit ihren Blüten, die scheinbar schwerelos in der Luft hingen und durch den Nebel schwebten. Mit meinem Weitwinkelobjektiv machte ich eine Aufnahme von zwei einzelnen Mammutbäumen, die in den Nebel hinaufragen; das Foto hat Nike später in einer Anzeige verwendet. Ich fotografierte einen Hartriegel, der vor einem Riesenmammutbaum wuchs. Ich machte Hoch- und Querformat-Panoramas. Die Ideen sprudelten nur so, und ich arbeitete, bis mir wirklich nichts mehr einfiel.

Im Bild *Blooming Dogwood and Giant Sequoia in the Fog*, das auf der vorangegangenen Seite zu sehen ist, habe ich mich dafür entschieden, den zarten Hartriegel in Kontrast zum massiven Mammutbaum zu setzen. Der Nebel machte es mir leichter, das Bild auf das Wesentliche zu reduzieren, und lenkte die Aufmerksamkeit auf die beiden sehr unterschiedlichen Baumarten.

Am nächsten Tag war der Nebel verschwunden, und die Sonne kam heraus. Ich war in der Lage, die Art von Bildern zu produzieren, die für den Auftrag nötig war. Die Zeitschrift hat kein einziges der im Nebel entstandenen Fotos verwendet, aber viele von ihnen sind später veröffentlicht worden. Es war eine in jeder Hinsicht erfolgreiche Reise, vor allem was meine künstlerischen Ambitionen betraf.

Wie war das mit dem Mantra? Schlichtheit und Raffinesse.

Das Flüstern im Nebel



Redbud in Fog (Judasbäume im Nebel) | Great Smoky Mountains National Park, North Carolina | 1991



Autumn Elm and Sunbeams (Ulme und Sonnenstrahlen im Herbst) | Cook's Meadow, Yosemite National Park, Kalifornien | 2014

DER ROTE FADEN FÜR IHR HERBST-PORTFOLIO

MIT EINEM THEMA
WIRD IHRE BILDERSAMMLUNG EINZIGARTIG

Wenn die Jahreszeit der Herbstfotos näher rückt, sehe ich der Entstehung neuer Bilder entgegen. Einige meiner Vorschläge könnten vielleicht auch Ihnen helfen, ein exzellentes Herbst-Portfolio aufzubauen. Für mich selbst, aber auch für meine Schüler habe ich es als hilfreich empfunden, über einen möglichen roten Faden oder einen eindeutigen thematischen Schwerpunkt nachzudenken. Berücksichtigen Sie dabei, welche Schauplätze oder Aspekte des Herbstes Sie am meisten inspirieren. Als möglicher Ort bietet sich der Garten hinter Ihrem Haus an, aber auch ein nahegelegener Park oder ein Naturschutzgebiet – oder ein Reiseziel, an dem Sie wenigstens einige Tage verbringen, um die

Location umfassend zu erkunden. Zu Ihren bevorzugten Sujets könnten zum Beispiel farbenfrohe Spiegelungen oder die Muster herabgefallener Blätter zählen. Mit einer solchen Spezialisierung heben sich Ihre Herbstbilder stärker von den Arbeiten anderer Fotografen ab.

Zwei wesentliche Bedingungen für Ihre Wahl eines Herbst-Themas sind Leidenschaft für das Sujet und leichter Zugang dazu im Verlauf der Jahreszeit. Leidenschaft ist unverzichtbar für kreative, einfühlsame Aufnahmen. Durch wiederholte Besuche an dem von Ihnen gewählten Ort lernen Sie Licht, Wetter und jahreszeitliche Veränderungen besser

kennen, was Ihnen dabei hilft, die besten Bedingungen für großartige Bilder zu erkennen und zu nutzen.

Anstatt auf Trophäenjagd nach einzelnen spektakulären Landschaftsaufnahmen zu gehen, sehe ich mich lieber nach leisen Bildern um, also solchen, die nicht zu laut schreien. Im Yosemite beispielsweise finde ich oft spannende Details auf dem Waldboden, in Spiegelungen im Fluss oder an Felswänden. Diese ganz besonderen Bilder offenbaren sich oft in kleinen Ausschnitten der Landschaft, viel eher als in weiten Ausblicken. Dass ich mich üblicherweise auf vertraute Details konzentriere, bedeutet nicht, dass ich jene seltenen, sagenhaften Augenblicke ignoriere, in denen Wetter und/oder Licht ein Feuerwerk voll Dramatik und Energie abbrennen.

Ich zeige in diesem Kapitel einige Beispiele für Herbstaufnahmen aus dem Yosemite Valley. An einem ereignisreichen Morgen wurden ein Schüler und ich Zeugen eines faszinierenden Zusammenreffens: Der Höhepunkt der Herbstfärbung fiel zusammen mit Morgennebel, der von einer mit Raureif bedeckten Wiese aufstieg. Wir begannen unsere Fotosession an einem erstklassigen Aussichtspunkt und beeilten uns dann, die Stelle zu erreichen, an der die Sonne direkt hinter dem außergewöhnlich ausdrucksstarken Baum stand, der im Eingangsbild dieses Kapitels zu sehen ist. Sonnenstrahlen brachen durch die anmutigen Äste. Uns war klar, dass sich der Morgennebel bald auflösen würde, und wir arbeiteten zügig, um die beste Kameraposition zu finden, in der das Geäst die aufgehende Sonne verdeckte. Obwohl eine Gegenlichtblende zum Einsatz kam, machten der starke Kontrast

und die sich rasch verändernden Bedingungen Belichtungsreihen nötig, um sicherzustellen, dass die volle Bandbreite an Daten erfasst wurde. Das Endergebnis waren für uns beide echte Schwergewichte im Portfolio. Die Aufnahme symbolisiert sowohl den »neuen Tag« als auch das »Licht in der Dunkelheit«.

Allerdings war ich genauso begeistert von einigen eher unscheinbaren Fotos vom Yosemite aus diesem Herbst. Meiner Meinung nach kann eine stille Intensität in Bildern länger überdauern und den Betrachter anhaltend beschäftigen. Subtile Bildsprache erschließt eine Tiefe, deren Genuss sich im Laufe der Zeit entwickelt.

Wenn ich eine Bildauswahl zusammenstelle, so wie von diesem Herbst, ist ein Kriterium für mich höchste, gleich bleibende Qualität; genauso wichtig ist eine gewisse Ausgewogenheit in Größenverhältnissen, Licht, Wetter und Motiven. Ich könnte einige Weitwinkelaufnahmen integrieren, die den Bezug des Portfolios zum Yosemite schaffen. Aber mein Hauptinteresse läge doch auf den Landschaftsporträts wie dem Fluss mit den Spiegelungen der Bäume oder – wie im Bild *Maple Leaves Along the Merced River* – herbstfarbenfrohen Blättern, die über dem Fluss schweben. Die ausgewählten Bilder, gruppiert zum Beispiel in einer Ausstellung oder einer Online-Galerie, sollten sich zu einer visuellen Geschichte zusammenfügen, einer persönlichen Entdeckungsreise, einem kreativen Standpunkt.

Welches Licht eignet sich am besten für Herbstfotografie? Die Sammlung mit meinen Lieblings-Herbstbildern zeigt, dass ich hauptsächlich zwei



Maple Leaves Along the Merced River (Ahornblätter über dem Merced River) | Yosemite National Park, Kalifornien | 2016



Autumn Forest (Herbstwald) | Baxter State Park, Maine | 1995

Lichtarten bevorzuge. Das weiche, gleichmäßige Licht an einem bedeckten Tag, vor allem an einem Regentag, ist mein Licht der Wahl für Wald-Szenen. Die ausgeglichenen Tonwerte machen es in den meisten Waldaufnahmen leichter, die charakteristischen Farben und die Details von Blättern und Ästen zu erkennen.

Autumn Forest ist bei leichtem Regen im Baxter State Park von Maine entstanden. Für die Aufnahme habe ich meine 4×5-Großformatkamera verwendet mit einem 4×5-Filmrückteil, das auf ein Panoramaformat von 2:1 adaptiert war. Im gesamten Wald waren die Farben gesättigt und lebhaft, und ich entschied mich für diesen Ausschnitt, weil er neben einer besonders großen Farbvielfalt auch starke grafische Elemente enthält.

Neben Aufnahmen im Panoramaformat wie dieser habe ich damals auch Belichtungen gemacht, die das gesamte Filmformat ausnutzen. Mit beiden war

ich zufrieden, aber mir gefiel besonders, wie der Rhythmus aus Farbe und Gestaltung im schmalen Bildformat zur Geltung kommt. Die entscheidende Qualität dieser Aufnahme liegt für mich im dank des Regens weichen Licht. Dass die Blätter nass waren und viele von ihnen schon am Boden lagen, verstärkt den Bildeindruck noch. Eine eindeutige Grenze zwischen den hängenden und den abgefallenen Blättern lässt sich im Bild nicht ziehen, und diese Mehrdeutigkeit führt dazu, dass der Betrachter stutzt und genauer hinsieht.

Die andere Lichtstimmung, die ich sehr schätze, ist Gegenlicht. Wenn das Licht von hinten auf bunte Blätter trifft, leuchten sie wie verzaubert. Die besten Tageszeiten für gutes Gegenlicht sind früher Morgen und später Nachmittag, wenn die Sonne tief steht. Es kann zwar eine Herausforderung sein, in Richtung Sonne zu fotografieren, aber wenn man einige Dinge beachtet, lassen sich großartige Resultate erzielen. Reflexionen im Objektiv (»lens

flare«) können ein Problem sein; halten Sie im Sucher danach Ausschau. Im Wald erweist es sich als die einfachste Lösung, die Schatten der Bäume aufzusuchen und so direkten Lichteinfall im Objektiv zu vermeiden. Die Bäume werden als Silhouetten abgebildet, die Blätter leuchten, und das Problem mit den Reflexionen existiert nicht mehr.

Die Aufnahme *Kings Pond with Morning Mist* ist zu Sonnenaufgang entstanden. Meine Frau und ich waren vor Tagesanbruch von unserem Motel in die Green Mountains gestartet; wir hofften auf tolles Licht und Herbstfarben an diesem Teich, den wir am Tag zuvor entdeckt hatten. Ich hatte zwar keine Ahnung, zu welcher Uhrzeit und wo genau die Sonne aufgehen würde, aber manchmal braucht

man einfach ein bisschen Glück. Die Unwetter der Nacht waren im Morgengrauen abgeklungen, der Nebel hob sich und enthüllte diesen herrlichen Anblick.

Die erhebliche Breite der Szene bedeutete, dass das 90-mm-Weitwinkel an der 4×5-Kamera zum Einsatz kam (was im Kleinbildformat 24 mm Brennweite entspricht). Ich richtete die Kamera so aus, dass gerade kein direktes Sonnenlicht mehr einfiel, schattete das Objektiv sorgfältig ab und fotografierte zügig im sich rasch verändernden Licht.

Wenn Sie Ihre Fotoausflüge für den kommenden Herbst planen, sollten Sie die Lichtverhältnisse berücksichtigen – und die möglichen Projektthemen, die Sie neu entwickeln oder ausbauen könnten. Denken Sie darüber nach, was Sie mit Ihren Bildern sagen wollen. Auf diese Weise wird Ihr individueller Standpunkt deutlicher sichtbar, und das Konzept hinter den Aufnahmen steigert die Wirkung Ihres Portfolios.



Kings Pond with Morning Mist (Kings Pond im Morgennebel) | Green Mountain National Forest, Vermont | 1991



Rock, Water, and Tree (Fels, Wasser und Baum) | Cascade Falls, Yosemite National Park, Kalifornien | 2011

ALLES IM FLUSS

PERFEKTE FOTOS SIND DAS ERGEBNIS GRÜNDLICHER ARBEIT AM MOTIV

Auf einem Ausflug ins Yosemite Valley 2011 verbrachte ich einige Zeit damit, Wasserfälle zu fotografieren. Der Wasserstand war noch immer sehr hoch, lag aber deutlich unter dem Höchstwert dieses außergewöhnlichen Frühjahrs. Viel zu lange hatte ich in meinem Büro ausgeharrt und zwei Wochen durchgearbeitet, um anstehende Bestellungen abzuwickeln. Ich hatte diese Wasser-Therapie wirklich nötig.

Ich hatte mir vorgenommen, an den Cascade Falls nach Wasserdetails und abstrakten Motiven zu suchen. Ich war gespannt, welche Varianten mir diesmal einfallen würden – vielleicht Detailbilder wie die Aufnahme auf der nächsten Seite, die

aus dem Jahr 2005 stammt und mit einer kurzen Verschlusszeit entstanden ist. Auch diesmal hatte ich es mit hellem Sonnenlicht zu tun, bezweifelte aber, dass dabei etwas Brauchbares herausgekommen war. Also erledigte ich zwischendurch meine Besorgungen und kehrte am Abend an die gleiche Stelle zurück.

Die beiden Fotos, die ich für dieses Kapitel ausgewählt habe, stammen von mehr oder weniger derselben Stelle der Wasserfälle. Die zweite Aufnahme aus dem Jahr 2005 zeigt ein Detail, das sich im größeren Hochformatbild mittig im Bereich des linken Rands befindet. Daran wird deutlich, wie diametral verschieden zwei Interpretationen aus-

fallen können – einer der Gründe, warum ich diese Fotos ausgesucht habe. Ich möchte aber auch erwähnen, wie viele Aufnahmen ich während der beiden Fotosessions gemacht habe.

Ich bin ein Verfechter des Ansatzes, eine Szene gründlich durchzuarbeiten, und experimentiere vor Ort sehr viel, vor allem dann, wenn es sich um Aufnahmen von bewegtem Wasser handelt – einschließ-



Cascade Falls (Cascade-Wasserfälle) | Yosemite National Park, Kalifornien | 2005

lich Wasserfällen und anderen Motiven wie Brandung am Strand. Ich mache viele Belichtungen mit den gleichen Einstellungen, weil jedes Bild durch das in Bewegung befindliche Wasser anders aussieht. Darüber hinaus mache ich aber auch Aufnahmen mit unterschiedlichen Verschlusszeiten. Zwar fotografiere ich Wasser in Bewegung schon sehr lange, aber ich bin mir trotzdem nie ganz sicher, welche Verschlusszeit in welcher Szene den gewünschten Effekt am besten abbildet. Ich beobachte das Wasser genau und konzentriere mich dabei auf Momente, in denen etwas Besonderes passiert, etwa besonders hoch aufschießende Gischtfontänen. Dann mache ich Serienbilder, und wenn ich glaube, dass ich dabei einen guten Moment erwisch habe, wähle ich für die nächsten Aufnahmen eine andere Verschlusszeit.

Für *Rock, Water, and Tree* auf Seite 176 habe ich rund 100 Belichtungen mit einem halben Dutzend unterschiedlicher Verschlusszeiten gemacht. Bei der Bildauswahl stellte ich fest, dass an diesem Tag an verschiedenen Stellen insgesamt 450 Aufnahmen zusammengekommen waren. Jedes einzelne Bild von jeder Komposition ließ ich in Adobe Lightroom durch die Vergleichsansicht laufen, um nach und nach die beste Interpretation dessen auszuwählen, was ich vor Ort gesehen und empfunden hatte. Jede einzelne Belichtung war auf subtile Art anders. *Rock, Water, and Tree* ist mit einer Verschlusszeit von einer halben Sekunde entstanden, wohingegen ich *Cascade Falls* mit 1/1000 Sekunde belichtet habe. Was ich sagen will: Nur mit solchem zusätzlichen Aufwand ist es möglich, die eigene fotografische Arbeit auf die nächste Qualitätsstufe zu heben. In allen Bildern zeigten sich die

faszinierenden Strukturen bewegten Wassers, aber die Herzform und der Eindruck von Bewegung waren nur in dieser einen Belichtung zu erkennen.

Manch einer mag jetzt vielleicht annehmen, dass diese Herangehensweise auf eine gewisse Nachlässigkeit oder Faulheit hindeutet: »spray and pray« – Dauerfeuer, ein Zufallstreffer wird dann schon dabei sein. Wendet man diese Technik jedoch wohl dosiert bei Motiven an, die sich schnell bewegen und permanent verändern, lassen sich flüchtige Momente einfangen, die man ansonsten verpasst hätte. Ich glaube daran, dass man ans Fotografieren diszipliniert herangehen sollte und mit einer so genauen Vorstellung vom Ergebnis wie nur möglich. Nicht umsonst habe ich zwanzig Jahre meiner Karriere mit einer 4 × 5-Großformatkamera bei sehr begrenzten finanziellen Möglichkeiten verbracht, was bedeutete, dass jede einzelne Belichtung unglaublich wertvoll war. Genießen Sie den Luxus der Digitalfotografie im oben erwähnten Sinne, aber machen Sie sich nie von großen Bildmengen oder von Rettungsaktionen in Photoshop abhängig, die letztendlich nur als Ausrede dafür dienen, dass es vorher an Aufmerksamkeit für die Details von Licht und Gestaltung gemangelt hat. Die Freiheit dieses Ansatzes trägt allerdings nur dann zur Lernkurve bei, wenn die Resultate sorgfältig ausgewertet werden und man daraus tatsächlich etwas lernt. Er ermöglicht es Fotografen aber auch, so wie in den in diesem Kapitel gezeigten Aufnahmen – ob die Bewegung nun eingefroren oder bewusst unscharf gestaltet wird – jene Sekundenbruchteile einzufangen und abzubilden, die sich der menschlichen Wahrnehmung entziehen.



Clearing Autumn Storm (Abziehendes Herbstunwetter) | Yosemite National Park, Kalifornien | 2013

WAS MAN WISSEN MUSS

WENIGER TECHNIK, BEWUSSTERES ERLEBEN

Wir leben im goldenen Informationszeitalter. Fotografen haben Zugang zu einer endlosen Zahl an Guides, Tutorials, E-Books, Podcasts, YouTube-Videos und Webseiten, die sich damit beschäftigen, wie man perfekte Fotos macht – jede Art von Fotos, und das schließt auch Landschaftsaufnahmen mit ein. Wollen Sie mehr zu Bildgestaltung, über Belichtung oder zur Bearbeitung Ihrer Bilder erfahren? Es gibt jede Menge Quellen von exzellenten Fotografen und Dozenten. Möchten Sie wissen, wo und wann Sie an einer für Sie neuen Location am besten fotografieren? Mit Ihrem Handy können Sie herausfinden, wo Sie sich positionieren sollten und zu welchen Zeiten die Sonne auf- und unter-

geht – und wissen damit auch, für wann Sie Ihren Wecker stellen sollten.

Meine eigenen fotografischen Abenteuer begannen in den »alten Zeiten«: mit Kleinbildkameras in den 1970er Jahren. Danach benutzte ich 25 Jahre lang eine 4×5-Großformatkamera und Planfilm. Meine ersten digitalen Abzüge habe ich 1994 gemacht, 2005 bin ich ganz auf Digitalfotografie umgestiegen. Meine Fähigkeiten in der digitalen Welt haben sich langsam und stetig weiterentwickelt – zu einem schlichten, aber wirkungsvollen Werkzeugkasten. Wenn ich meine Bilder nicht dazu bringen kann, das auszusagen, was sie aussagen sollen, wenn meine



Autumn Oaks and Snowstorm (Eichen im herbstlichen Schneetreiben) | El Capitan Meadow,
Yosemite National Park, Kalifornien | 2013

Methoden unzureichend sind und damit meinem künstlerischen Anspruch im Weg stehen, bringe ich meine Fähigkeiten auf Vordermann. Ich lerne dazu. Aber in diesen frühen Jahren habe ich einige sehr eindrucksvolle Bilder gemacht, ohne dass ich viel über Technik wusste.

All diese Gedanken haben sich in letzter Zeit zu einer Frage verdichtet, die mir nicht mehr aus dem Sinn geht: Wie viel muss ein Fotograf oder eine Fotografin wissen, ehe er oder sie großartige Bilder machen kann? Manchmal macht es mich verrückt, dass der Fokus aktuell so stark darauf liegt, jede nur mögliche Technik aufzugreifen – aber vielleicht bin ich auch einfach nur faul. Ernsthaft: In der Einfachheit liegt mein kreativer Antrieb. Wenn sich in meinem Kopf zu viele Gedanken mit technischen Möglichkeiten beschäftigen, kommen sie mir in die Quere.

Im Herbst 2013 arbeitete ich mit einem Schüler aus Hawaii, der nie zuvor in Yosemite gewesen war. Die Herbstfärbung hatte ihren Höhepunkt er-

reicht, insbesondere bei den Eichen und Ahornbäumen. An dem Morgen, als wir begannen, war ein Sturm im Anzug. Die Wettervorhersage prophezeite einen verregneten Tag, aber ich freute mich darauf, das weiche Licht auszunutzen und die intensiven Farben und Muster der Herbstblätter zu fotografieren. Starker Wind hatte in der Nacht fast alle gelben Ahornblätter zu Boden geschickt, die nun den Waldboden bedeckten, vor allem bei der Quelle Fern Springs. Unser Workshop begann vielversprechend, doch dann setzte sintflutartiger Regen ein. Wir beschlossen die Zeit zu überbrücken, indem wir in der Lodge unser Frühstück einnahmen. Während wir frühstückten, ging der Regen zu unserer Begeisterung in Schnee über. Schnell noch den letzten Bissen heruntergeschluckt, und schon waren wir aus der Tür.

Eines unserer ersten Ziele war El Capitan Meadow, wo wir goldene Eichenblätter im Schneetreiben fotografierten. Ich unterstützte Sean bei der Bildgestaltung und stellte sicher, dass er verschiedene Verschlusszeiten ausprobierte.

Genauso wie bei fließendem Wasser erzeugt jede Änderung der Verschlusszeit einen etwas anderen Effekt, und die schnell herabsinkenden Schneeflocken werden entweder verwischt oder eingefroren. Ich zeigte ihm, wie man einzelne Aufnahmen für ein Panorama wie *Autumn Oaks and Snowstorm* macht, das anschließend in Photoshop zusammengefügt wird.

Die Bedingungen waren grandios. Als Nächstes entdeckte ich einen tiefroten Hartriegel, auf dessen Blättern sich Schnee gesammelt hatte. Ich half Sean dabei, die besten Blickwinkel für eine schlichte, aufgeräumte Bildgestaltung zu finden. Meine Anleitung war denkbar einfach – es ging darum, die Kameraposition zu verbessern und die richtige Balance zwischen Verschlusszeit und Blende zu finden.

Bald lichteten sich die Wolken, und wir steuerten den Aussichtspunkt Tunnel View an. In Richtung Osten, zu El Capitan und Half Dome hin, waren die Bäume und Berge mit Schnee überzuckert, und dramatische Wolken hingen zwischen den Felswänden. Wir bauten an dieser klassischen Aussicht sofort unsere Ausrüstung auf. Sean hatte noch nie an dieser Stelle fotografiert. Ich riet ihm, er solle sich seine Aufnahme in einer Schwarzweiß-Bearbeitung vorstellen, was die Formen von Wolken und Felsen noch verstärken würde. Dieser Ansatz hat sich für seine finale Umsetzung der Szene ausgesprochen gut bewährt.

Während er fotografierte, sah ich mich um und genoss das Schauspiel des abziehenden Unwetters. Zu meiner freudigen Überraschung hatten sich genau jene prachtvollen Verhältnisse entwickelt, die bei Fotografen am Tunnel View so begehrt sind – aller-

dings beim Blick nach Osten zu Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang. Die in der Nähe gelegenen Felswände, nicht die berühmte Aussicht, standen herrlich wolkenverhangen im Gegenlicht. Sonnenstrahlen durchdrangen den Nebel. Das Licht veränderte sich schnell, und wir hatten wenig Zeit zum Nachdenken oder für eine Analyse. Wir arbeiteten uns sorgfältig durch diese neue Komposition und behielten Seans Histogramm im Blick angesichts des hellen, rasch wechselnden Lichts. Meine eigene Interpretation der Szene finden Sie auf Seite 210.

Der Tag hielt noch mehr spektakuläre Fotografie für uns bereit, sowohl unscheinbare Details als auch großartige Aussichten. Wir konzentrierten uns auf das Erlebnis und auf die Grundlagen guter Aufnahmen: saubere Bildgestaltung und herausragendes Licht. Für den nächsten Tag hatten wir eine Session eingeplant, in der wir die Aufnahmen analysieren, uns in technische Details vertiefen und Bildbearbeitungsoptionen diskutieren würden. Kurz: Sean hatte einen fantastischen ersten Tag im Yosemite.

Meine Frage bleibt: Wie viel Wissen ist notwendig? Wissensdurst und der Wunsch, sich neue Techniken anzueignen, sind prima. Verbringen Sie ruhig Stunden vor Ihrem Computer und bearbeiten Sie Ihre Bilder. Aber wenn Sie die Muse küsst, ob nun vor einer grandiosen Landschaft oder vor einer Blüte in Ihrem Garten, dann sollten Sie sich von Regeln und Vorschriften verabschieden und einfach der Schönheit hingeben. Seien Sie ganz bei sich, vertiefen Sie sich in den Moment, spüren Sie mit allen Sinnen. Kunst entfaltet sich, wenn die Gefühle am stärksten sind. An jenem gloriosen Oktobertag war alles »Wissen«, das wir brauchten, unsere Anwesenheit vor Ort, um zu sehen.